

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Zeile 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Mitglieder zeigt fortgesetzt Opferfreudigkeit für die ausgesperrten Bauarbeiter! Es ist auch heute noch notwendig!

Ein Wort an unsere Kolleginnen.

Werte Kollegin!

„Eine Zeitung soll ich lesen, wo nichts drin steht von Mode und Pug, keine Erzählung und kein Roman.“ So oder ähnlich wirst du wohl ausrufen, wenn dir ein Kollege diese Zeitung in die Hand brüdt. Es ist ja leider wahr, von ernstesten Sachen hören unsere jungen Kolleginnen nicht gerne. Und dennoch ist es nötig, auch einmal ernste Dinge zu betrachten und ein bisschen weiter zu blicken, als gerade nun heute auf morgen.

Werte Kollegin! Auch du wirst schon davon gehört haben, daß es auch unter der Frauenwelt rumort, daß sie bestrebt sind, sich mehr politischen Einfluß zu schaffen, die Gleichberechtigung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu erringen. Warum willst du dich denn nicht einmal mit deiner Lage als Arbeiterin befassen? Ich glaube, diese Frage wird wohl für dich die nächstliegende und brennendste sein.

Siehe einmal. Der Arbeitgeber gibt dir seine Arbeit um deiner gewiß schönen Augen willen. Er sieht in dir die billigere Arbeitskraft und dazu kommt dann noch deine leichtere Hand, die dich zu vielen Arbeiten in unserem Berufe geschickter macht, als den männlichen Kollegen.

Wir finden dich beim Anlegen und Auslegen, beim Punktieren und Bronzieren, beim Falzen, Heften und Baginieren, beim Goldauftragen, Gummiieren und Etikettieren, Papierzählen, Sortieren und noch bei vielen, vielen anderen Beschäftigungen. Doch nicht allein leichte Arbeiten trägt man dir auf, nein, auch schwere und recht schmutzige. Besonders in Buchdruckereien gibt es deren viele. Walzen waschen, Maschinen putzen, Formen mit-schleppen usw., die auch mit vielem Verschleiß von Kleidern verbunden sind. Auch ist deine Arbeit des Öftern sehr verantwortungsvoll. Wieviel hängt nicht vom richtigen Einlegen ab? Stimmt das Register nicht, sind

alle am Schimpfen.

Wieviel hängt nicht vom richtigen Falzen, Baginieren usw. ab. Ganze Auflagen können verderben werden durch fehlerhaftes Anlegen.

Gute Arbeiterinnen sind sehr gesucht.

Du siehst also, deine

Bedeutung im Produktionsprozess

ist keine geringe. Man muß mit dir rechnen. Ja es kommt vor, daß mancher Betrieb gerade an der Arbeiterinnenfrage scheitert. Noch kürzlich habe ich erfahren, daß eine Firma beabsichtigte, ihre Fabrik zu verlegen. Sie konnte aber ihren Plan nicht durchführen, weil an dem neuen Orte nicht genügend weibliche Arbeitskräfte vorhanden waren.

Nun frage dich einmal, ob du auch entsprechend deiner Bedeutung gewertet wirst. Wohl kaum, nicht wahr? Du bist mindestens so notwendig, wie z. B. ein Schriftsetzer. Er bekommt seinen

tariflichen Lohn, Ueberstunden werden besser bezahlt, gesetzliche Feiertage werden entschädigt und er bekommt in vielen Firmen Ferien zugebilligt.

Hast du dieses auch alles?

Willst du einen kleinen, so notwendigen Aufschlag haben, so mußt du dich schon fast aufs Betteln verlegen. Da gehts vom Faktor zum Chef und vom Chef zum Faktor und in vielen Fällen gibt es nur eine Bertröstung auf „später“.

Woher diese Erbitterung?

Wenn schon die Lage deiner Kollegen keine rosige genannt werden kann, so sind sie wenigstens auf dem Vormarsch begriffen. In vielen Städten Deutschlands haben sie es verstanden, Tarife mit den Prinzipalen abzuschließen, um so der Willkür im Bezahlen einen Riegel vorzuschieben und allmählich zu besseren Verhältnissen zu gelangen. Wollen bei solchen Tarifbewegungen die Kollegen verstanden, auch eure Verhältnisse tariflich zu regeln, so wird ihnen in vielen Fällen die Antwort zuteil: „Nein, die Arbeiterinnen bleiben ausgeschlossen“. Und was wollen die Kollegen dann machen? Traurigen Herzens müssen sie nachgeben. Warum? Weil so wenige organisiert sind. Weil seine Kolleginnen immer noch nicht den

Wert des Zusammenschlusses

erkannt haben und weil die eine oder die andere meint, für sie wäre es wohl nicht nötig. Es ist für alle nötig, ohne jede Ausnahme.

Denn wer kann sagen, ob das, was heute besteht, auch so bleibt? Kaum ein Stand ist so sehr allen Wechsellinien des Lebens ausgesetzt, als gerade der Arbeiterstand. Da macht eine Firma schlechte Geschäfte, Arbeiter werden entlassen. Dort kommt eine Arbeiterin mit der Hand in die Maschine. Diese Arbeiterin hat sich eine Krankheit zugezogen. Jene ist verheiratet gewesen. Fröhlich ist ihr Mann gestorben, nun muß sie ihre Kinder ernähren. Diese hat außer ihren Kindern noch einen kranken Mann. Alles Sachen, die tagtäglich passieren. Wer kann sagen, daß er gegen solche Schicksalsschläge gefeit ist?

Niemand!

Darum Sorge beizetten, dir einen festen Rückhalt zu schaffen, indem du dich organisierst. Dann hast du Freunde, die es ehrlich mit dir meinen; die bestrebt sind, deine Lage als Arbeiterin im allgemeinen und auch im einzelnen Notfälle zu bessern.

Und du wirst gewertet!

Nur wenn eine geschlossene Macht auftritt mit kluger Führung, findet sie Entgegenkommen, Achtung und Erfolg.

Einzelne sind wir nichts, geschlossen eine Macht!

Darum komm zu einem Entschlusse, werte Kollegin, schenke nicht die paar Pfennige Beitrag. Kein Geld ist besser verzinstlich angelegt wie dieses. Ohne Geld geht es nun einmal nicht. Der Landmann muß säen, wenn er ernten will. Wenn Staat und Stadt ihre Aufgaben erfüllen sollen,

müssen sie Gelder erhalten. Will der Kaufmann ein Geschäft gründen, muß Kapital eingeschossen werden.

Überall sehen wir eine Leistung durch die andere bedingt. Nur der Arbeiter und besonders die Arbeiterin sind so schwer zu bewegen, auch ein Scherstein zur Hebung ihrer Lage in sozialer und finanzieller Hinsicht zu opfern. Gehörst du nicht zu dieser indifferenten, kopfloren Masse.

Trete ein in unsere Reihen

und helfe unsere Ziele, die auch die deinigen sind, zu erringen.

Zum Schluß will ich dir noch eine kleine wahre Geschichte erzählen, die erst kürzlich in meiner Nähe passierte.

„Auf einer Fabrik war eine Anzahl Mädchen beschäftigt. Der Geschäftsgang war ein sehr guter. Nun gedachten die Mädchen aus dieser Lage auch etwas zu profitieren. Die Eine ging zur Meisterin und bat um einen Großen Zulage. Nein, war die Antwort. Der Zweiten ging es ebenso. Die Dritte hatte keine Courage. Die Vierte wurde auf „später“ vertröstet und die Fünfte kriegte sogar die Leiden gelesen. Da hatten die übrigen schon genug. Nun war aber die Erbitterung groß. Eine Kollege verheißt ihre Kolleginnen und die ganze Kolonne hört mitten in der Woche auf ohne Kündigung. Sie wollen sich nun andere Arbeit suchen, aber auf die Frage nach ihrer Karte geben sie unklare Antworten und sofort spielt das Telefon. Sie sehen nun ein, daß sie es verkehrt angefangen haben. Am andern Morgen stehen sämtliche wieder am Tisch. Die Meisterin hat gesagt, die andern Kolleginnen machen spöttische Gesichter und der Arbeitgeber hält eine Strafpredigt mit gnädiger Verzeihung am Schluß. Nur die „Koblate“ muß gehen. Was hatten die Mädchen erreicht? Keine Zulage, Beschämung und Spott. Ein halber Tag Lohnausfall und den Hut verloren.“

So etwas nennt man kopflos handeln.

Werk's was, Kollegin!

Wach's anders!

Das Arbeiterinnenproblem.

Die Arbeiterinnenfrage als ein besonderer festumschlossener Teil der großen sozialen Frage nimmt immer schärfere Umrisse an. Das zeigen eben wieder die in den jüngsten Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1909 enthaltenen Ziffern. Die Zahl der revidierungspflichtigen Fabriken und Anlagen, welche Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigten, ist von 47 706 im Jahre 1908 auf 48 936 im Jahre 1909, also um 1231 gestiegen. Zeigt sich hierin schon eine Zunahme der Arbeiterinnenbeschäftigung, so tritt sie erst recht zutage, wenn man an die Ziffer der Arbeiterinnen selbst herangeht. Während im Jahre 1908 die Ziffer der in den Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen beschäftigten Arbeiter überhaupt 3 019 137 betrug, belief sie sich 1909 auf 3 061 430. Davon waren 1908 erwachsene männliche Arbeiter 2 230 381, Arbeiterinnen über 16 Jahre 560 309, jugendliche Arbeiterinnen 75 093, 1909 dagegen 2 245 843 bzw. 583 048 bzw. 78 467. Es ist also bei der Gesamtarbeiterzahl eine Vermehrung eingetreten von 42 293 = 1,4

hat. Bei der Wahl der Vertreter zur Landesversicherungsanstalt hatten von 28 Wahlberechtigten 25 ihr Wahlrecht ausgeübt. Davon gaben 22 ihre Stimmen für den Arbeitersekretär Reinhardt ab, während der Sozialdemokrat Engler nur 3 Stimmen erhielt. Und bei der Wahl des Gesellenschausses für die hiesige Handwerkskammer erhielten die Christlichen als Vertreter der Jungmänner 3 Mitglieder und 4 Erfahrmänner. Die Sozialdemokraten dagegen erhielten als Vertreter der Gewerbetreibenden 1 Mitglied und 1 Erfahrmann.

Also erfreuliche Resultate. Und das Geheimnis des Erfolges? Unmäßiges Zusammenarbeiten aller in Betracht kommenden Kollegen! Wird weiter in dieser Weise gearbeitet, so wird nicht nur auf diesem, sondern auch auf andern gewerkschaftlichen Gebieten die Christlich-nationale Bewegung Fortschritte verzeichnen können.

„Mädchensiche Unterrichtsreise für Arbeiterinnen“ in Berlin hat der Gewerkschaften der Heimarbeiterinnen für seine Mitglieder eingerichtet. Den Unterricht erteilen junge Studentinnen. Der Lehrplan umfaßt Rechnen, Deutsch (Grammatik und Stillehre), Geographie, Bürgerkunde und Gesundheitslehre. Der Lehrstoff ist möglichst dem Interessen- und Jugendreife der Heimarbeiterinnen angepaßt. Die zahlreich erfolgten Anmeldungen sowie das lebhafteste Interesse auf Seiten der Lehrenden wie der Lernenden lassen auf Erfolg der Einrichtung hoffen. Die Eigenart der durch ihre Arbeit isolierten Heimarbeiterinnen ließ sie bisher schwer zur Teilnahme an ähnlichen, bereits bestehenden gemischten Kursen bewegen. Deshalb entschloß sich der Gewerkschaften der Heimarbeiterinnen zur Einrichtung gesonderter Kurse. Er verfolgt dabei einen doppelten Zweck: Einmal will er den Heimarbeiterinnen Gelegenheit bieten, ihr Wissen zu bereichern, dann aber sucht er auch durch eine Annäherung der verschiedenen Stände ein besseres gegenseitiges Versehen zu erreichen. Die Studierenden, die hier in enge Fühlung mit den Arbeiterklassen treten, werden dadurch sich viel besser in die Gedanken und Empfindungen des Arbeiterstandes hineinfinden können. Die Arbeiterinnen selbst lernen Vertrauen zu dem studierenden Stände fassen. „Das letzte Ziel aller sozialen Arbeit: Nicht die Klassenunterschiede aufheben, sondern die gegenseitige Achtung der verschiedenen Gesellschaftsklassen untereinander anstreben und fördern“, das will der Gewerkschaften der Heimarbeiterinnen. Die Unterrichtsreise sind 3 mal wöchentlich. Die Zahlung einer Einschreibgebühr von 50 Pf. berechtigt zur Teilnahme an sämtlichen Stunden. Nähere Auskunft Berlin, Derslingerstr. 19 a.

Gewerbeordnungsnovelle und Arbeiterinnen im Zeitungsgewerbe. Wegen der Bestimmung in der Novelle zur Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen an Sonnabenden und Vorabenden der Feiertage, monach die Arbeitszeit an diesen Tagen 8 Stunden für Arbeiterinnen nicht überschreiten darf, hat sich der Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewendet, in der um Beschleunigung der Erledigung des ersten Gesuchs um Zulassung von Mädchen im Zeitungsgewerbe gebeten wird.

Mädchen mit weniger entwickeltem Ehrgefühl. Das „Reich“ schreibt: In Halberstadt hatte sich ein Installateur wegen tadelloser Beleidigung der Tochter des Ersten Staatsanwaltes vor Gericht zu verantworten. Der rohe Beleidiger wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Nicht so. Wer die Ehre eines Mädchens antastet, verdient harte Strafe. In der Urteilsbegründung soll es nach dem Stenographen „Mittmäcker“ aber u. a. wie folgt heißen: „Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um ein Mädchen der niederen Stände, deren Ehrgefühl nicht so stark entwickelt sei, sondern um eine Dame aus besserer Familie. Durch ihre Erziehung und gesellschaftliche Stellung habe sie ein höheres Ehrgefühl, das durch die tadellose Beleidigung des Angeklagten auf das schwerste verletzt wurde.“

Das ist eine geradezu fast ungläubliche Urteilsbegründung; denn sie stellt ein Utensil auf die Ehre der Töchter von reichlich zwei Dritteln unseres Volkes dar. Ein Richter, der eine derartige Urteilsbegründung geben kann, ist für das Richteramt ungeeignet. Eine Differenzierung der Frauenehre erscheint uns als eine Herabsetzung der Frauenehre überhaupt. Die Vereinigungen der Frauen der gebildeten Stände, die Jungfrauen-Vereinigungen u. a. dürften an diesem Vorkommnis wohl nicht achtlos vorbeigehen. — Auch die Tochter einer Kaiserin hat genau die gleiche Ehre, wie die Tochter eines Ersten Staatsanwaltes, und Frauenehre ist im Bauernhause genau so hoch geachtet wie im Salon. Das sollten schließlich auch preussische Richter wissen.

Ganz unsere Meinung!

Aus den Zahlstellen.

Berlin. Die am Montag, den 23. Mai stattgehabene Versammlung, welche durch den stellvertretenden Vorsitzenden Kollegen Demmig eröffnet wurde, erfreute sich eines verhältnismäßig guten Besuches. Nach der Berichtserstattung der letzten Kartellversammlung, in dem ganz besonders auf die rege Beteiligung an der Sammlung für die ausgescherrten Bauhandwerker aufmerksam gemacht wurde, erhielt Kollege Wagner das Wort zu seinem mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „die Christlichen Gewerkschaften und ihre Gegner“. Von der Notwendigkeit der Christlichen Gewerkschaften ausgehend, führte der Redner an der Hand von Beispielen aus, daß dieselben trotz des Kampfes, der gegen sie, oft in der schärfsten Weise geführt wurde, an Mitgliederzahl und Bedeutung zugenommen haben, was selbst unsere Gegner haben zugeben müssen. Ihre unbedingten Angriffe seitens unserer roten Meissen, die nur dazu dienen sollten, unsere Mitglieder in das rote Lager hineinzuladen, mußten mit aller Unschicklichkeit zurückgewiesen werden, daß bei ihnen beliebte Schlagwort „Partei und Gewerkschaften sind eins“,

solte jeden Nordendkenen Arbeiter veranlassen“ sich nur einer solchen Gewerkschaft anzuschließen, die nur rein wirtschaftliche Interessen vertritt, wie es die Christlichen Gewerkschaften tun. In aller Kürze freite Redner die Taktik der katholischen Fachabteilungen, der Christlich-Dünderischen Gewerkschaften sowie die Weiben in Lohnbewegungen. Dieselben haben sich stets als willige Werkzeuge des Unterehmers bewiesen. Nach der Diskussion gab Kollege Wagner in seinem Schlußwort noch einige praktische Winke: Der Christliche Gewerkschaftler bewache dem Gegner gegenüber die größte Ruhe und Sachlichkeit, durch Schulung, d. h. durch regen Besuch der Verammlung und Benutzung der Gewerkschaftsdrucke und Bibliothek, ist er in der Lage, dem Gegner Rede und Antwort stehen zu können; so auf diese Weise ist es ihm möglich, eine Agitation mit Erfolg durchzuführen zu können. Nachdem noch einige gesellschaftliche Sachen erledigt waren, wurde die gut verlaufene Versammlung mit einer Aufzählung zur regen Tätigkeit in der Agitation in späterer Stunde geschlossen. Nächste Verammlung am Montag, den 13. d. M.

Bonn. Die Bonner Zahlstelle veranstaltete in letzter Zeit eine besonders rege Agitationstätigkeit, die auch ganz schöne Erfolge aufzuweisen hat. Die Mitgliederzahl ist um das Dreifache gestiegen. Die Erkenntnis, daß eine gut organisierte Arbeiterklasse Erfolge erringen kann, bricht sich immer mehr Bahn. Dieser Fortschritt ist von besonderer Bedeutung, zumal die Verhältnisse in unserem Gewerbe, in Bonn, teilweise noch sehr rückständig sind.

Am 30. Mai fand die übliche Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende gedachte zunächst der bisherigen Erfolge. Er wies dann besonders die neugewonnene Mitglieder darauf hin, daß es nicht genüge, sich nur als zahlendes Mitglied zu betätigen, sondern daß rege Mitarbeit eines jeden erforderlich sei, um bessere Bedingungen in unserem Gewerbe zu erzielen. Im Laufe des Abends erschien der Zentralvorsitzende Kollege Hornbach um über das Thema „Zweck und Ziele der Organisation“ zu referieren. Die Ausführungen, denen mit regem Interesse gefolgt wurden, boten zumal den neuorganisierten Kollegen, manche wertvolle Aufklärung. Es folgte dann eine gegenseitige Aussprache, die hauptsächlich den örtlichen Verhältnissen galt. Die nächste Versammlung wurde auf Montag, den 27. Juni festgelegt. Durch die bedeutende Zunahme der Mitglieder reicht das bisherige Vereinslokal nicht mehr aus und wird die nächste Sitzung Restaurant Deutscher Hof, Clemens-Auguststraße tagen.

Freiburg i. Brg. In unserer Versammlung vom 21. d. Mts. hielt Kollege Arbeitersekretär Giesler einen Vortrag über die „Krankenkassenversicherung“. In klarer, verständlicher Weise zeigte der Referent, wie der Umkehrung im wirtschaftlichen Leben, der eine ungeachtete Vernehmung der Lohnarbeiter zur Folge hatte, eine gesetzliche Siderstellung im Falle von Arbeitsunfähigkeit forderte.

In dem Februarerlasse 1881 Kaiser Wilhelm's I. sind die Grundgedanken niedergelegt, welche zum Wohle des Arbeiterstandes dienen sollten und die nachmals in den Reichsgesetzen für Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung ihre Verwirklichung fanden.

Redner wies mit Zahlenmaterial nach, welchen Nutzen obengenannte Versicherungen dem Arbeiterstande bringen. Nachdem der Referent die Tätigkeit und das Kostenwesen der Krankenkassen, deren Pflicht und Leistungen dargelegt hatte, ging er des Näheren auf die am 29. Mai stattfindende Wahl der Vertreter zur hiesigen Ortskrankenkasse ein, die zum erstenmale nach dem Verhältniswahlssystem stattfindet. Er machte es jedem Kollegen zur Pflicht, das Wahlrecht auszuüben und nach Möglichkeit dazu beizutragen, damit ein achtunggebietender Erfolg erzielt werde.

In der Diskussion wurde u. a. von verschiedenen Kollegen ihre Erfahrungen betr. den freien Hilfskassen offengelegt, die Kollege Giesler ergänzte. Er, als Arbeitersekretär habe einen Einblick über das Wesen der freien Hilfskassen, deren Statuten seien mit einer solchen Raffinesse ausgearbeitet, daß man jeden Kollegen ernstlich warnen sollte, einer solchen Kasse beizutreten. Jeder Kollege sollte nur einer solchen Hilfskasse beitreten, welche von einem Arbeitersekretär empfohlen werden könne.

Nach Erledigung von internen Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen, nachdem nochmals allen Kollegen ans Herz gelegt worden war, am 20. Mai ihre Pflicht zu tun. An anderer Stelle dieses Blattes wird gezeigt, daß diese Mahnung auch beherzigt wurde. (Siehe Soziales.)

Vendersdorf. Zu der am Sonntag, den 20. Mai stattgefundenen Versammlung der hiesigen Zahlstelle hatten sich in erfreulicher Weise eine große Zahl von Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Güzgenich eingefunden. Infolge Stauffendes mehrerer Festlichkeiten, war der Besuch der Vendersdorfer Kollegenchaft bedauerlicherweise stark beeinträchtigt worden. Neben dem Referenten Zentralvorsitzenden Hornbach, hatte sich in lobenswerterweise der Präses des kath. Arbeitervereins Vendersdorf, Herr Kaplan . . . eingefunden. Nach dem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken der auswärtigen Mitglieder hielt unser Vorsitzender Kollege Walter eine marm gehaltene Begrüßungs-Aussprache und Kollege Hornbach referierte in ausführlicherweise über Standesbewußtsein. Von dem alten Papiermacherholz früherer Jahrzehnte ausgehend schilderte er den Werdgang dieses Berufes, dabei nachweisend, daß durch die tiefste Umwälzung vom Papiermacherhandwerk zum Fabrikbetrieb das Standesbewußtsein immer mehr geschwunden sei. An Stelle des Handwerksmeister stehe heute das mächtige Großkapital und neben diesem eine große sch aber größtenteils ihrer Stärke nicht bewußte Arbeitermasse. Sei auch die handwerksmäßige Betätigung der Industriellen gegenüber gewichen, so sehe doch fest, daß trotz der größtmöglichen Arbeiterleistung im Fabrikbetriebe nur eine geringe Arbeiterkraft ihren Pflichten gerecht werden kann. Jeder organisierte Kollege habe die dringende Pflicht sich zur Hebung des Standesbewußtseins zu betätigen. Mit einem dringenden Aufruf zur alleseitigen regen Agitationstätigkeit schloß er seine mit großem Beifall aufgenommene Ausführungen. Als 1. Diskussionsredner wurde der Präses des kath. Arbeitervereins lebhaft begrüßt. Mit großer Wärme hob er die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Standeshebung im Arbeiterstande hervor. Unter Hinweis auf den Bauarbeiterausstand führte er den Anwesenden vor, daß es Pflichtvergehen wäre, wenn trotz solch sichtbarer nur zur Schädigung und zum Ruin der Arbeiterklasse unternommene Maßnahmen nicht allseits erkannt würde, welche Aufgaben und Pflichten der Arbeiterklasse harrte. Mit großer Wärme trat er für die Verbreitung des christl. Gewerkschaftsgedankens ein und folgte seinen Ausführungen lebhafter Beifall.

Es folgte sodann eine äußerst lebhaft Diskussions. Auch gab man sich seitens der beiden Zahlstellen das Versprechen künftig des öfteren sich gegenseitig zu besuchen. Nach Schluß der äußerst anregenden Verammlung fand noch ein gemächliches Beisammensein bei Musik und Gesang statt.

Versammlungskalender.

- Versammlungen finden statt:
- Nachen. Jeden 2. Samstag im Monat im Lokale Blum. Anfang punkt 9 Uhr.
 - Angsburg. Jeden 1. Sonntag im Monat vorm. punkt 10 Uhr im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften.
 - Barmen. Jeden 4. Samstag im Monat, im Restaureau Daniels, Schuchardtstr. 23.
 - Berlin. Montag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Schulz Festhale, Am Rönigsgraben 14 a, Vortrag: Erscheinen Ehrenpflicht.
 - Bietfeld. Donnerstag den 23. Juni, bei Debour, Herforderstr. 84.
 - Bonn. Montag, den 27. Juni, abends 7 Uhr. Restauren. Deutscher Hof, Clemens-Auguststr. 1. Etage.
 - Tosanaurth. Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Karl Röhner, Charles Str.
 - Dümen i. W. Alle 4 Wochen Sonntagmorgens 11 Uhr bei Wloß Schmitz.
 - Düsseldorf. Jeden 1. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 33-35.
 - Eibersfeld. Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 1/2 Uhr algem. Bildungverein, Luisenstraße 45.
 - Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat im Alfredshaus.
 - Frankfurt. Jeden 1. Dienstag im Monat. Versammlungskolal: „Goldene Jange“.
 - Freiburg. Im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften, Brauerei Ganter, Schiffstraße, alle 14 Tage nach Erscheinen der Zeitung.
 - Freising. Jeden letzten Samstag im Monat im Gasthaus zum Zieglmirt.
 - Gengenbach (Schwarzwald). Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 1/2 11 Uhr im Verbandslokale (Peter).
 - Hagen. Samstag, den 11. Juni bei W. Eichhoff, Körnerstraße 17.
 - Hamburg. Jeden letzten Samstag im Monat abends 9 Uhr, Mühlenstr. 41.
 - Hofnungsthal. Jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Höfgen in Büllum.
 - Köln. Samstag, den 11. Juni, Versammlung im Verbandslokal, „Dreieck“, Krebsgasse. Erscheinen der Kollegen Ehrenfache.
 - Kempten, Allgäu. Samstag, den 11. Juni.
 - Vendersdorf. Jeden 3. Sonntag im Monat abwechselnd in Kreuzau und Vendersdorf.
 - München. Dienstag, den 14. Juni Versammlung mit gemüthlicher Unterhaltung.
 - Münster i. W. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Gastwirt H. Pope, Clemensstr. 31.
 - Nürnberg. Jeden 3. Samstag im Monat.
 - Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jalo-birenschante.
 - Straubing. Jeden letzten Samstag im Monat im Verbandslokal Gold. Engel.
 - Stuttgart. Nächste Versammlung Montag, den 20. Juni.
 - Würzburg. Samstag, den 11. Juni.

Unsere werten Kollegen
Leonhard Rohnen
und
Eugen Halder
bei ihrer Abreise von Köln ein herzliches Lebwohl und besten Dank für treue Mitarbeit.
Zahlstelle Köln.

Die **STOEWER** erobert sich die Welt!

BERNH. STOEWER A.-G. STETTIN.

Geraen-Vertreter für Rheinland und Westfalen:
Joh. Gerlach, Köln a. Rh., Essen a. Ruhr, Dortmund, Düsseldorf, Aachen, Eibersfeld, Saarbrücken.